

# Sonntagsfreude

**16/22 | Vierter Fastensonntag**

**Sonntag, 27. März 2022**

## **Zur 1. Lesung**

*Die Schmach der Sklaverei in Ägypten ist abgewälzt, sie sind angekommen im verheißenen Land, in der Freiheit. Ab jetzt bleibt das Himmelsbrot aus, ab jetzt nährt der Ertrag des Landes. Dennoch bleibt Verbindung zum Himmel erhalten, denn das Land ist von Gott gegeben, eine Gabe des Bundes, der im Pessach begründet ist. Das Volk Israel, und in ihm die Freiheit selbst, weiß sich der Erde verbunden und dem Himmel verpflichtet.*

## **1. Lesung Jos 5,9a.10-12**

In jenen Tagen sagte der HERR zu Josua: Heute habe ich die ägyptische Schande von euch abgewälzt. Als die Israeliten in Gilgal ihr Lager hatten, feierten sie am Abend des vierzehnten Tages jenes Monats in den Steppen von Jericho das Pessach. Am Tag nach dem Pessach, genau an diesem Tag, aßen sie ungesäuerte Brote und geröstetes Getreide aus dem Ertrag des Landes. Vom folgenden Tag an, nachdem sie von dem Ertrag des Landes gegessen hatten, blieb das Manna aus; von da an hatten die Israeliten kein Manna mehr, denn sie aßen in jenem Jahr von der Ernte des Landes Kanaan.

## **Antwortpsalm Ps 34 (33)**

**Kostet und seht, wie gut der HERR ist!**

# Sonntagsfreude

## **Zur 2. Lesung**

*Gott hat das Wort von der Versöhnung aufgerichtet. Ein seltsames Bild – wie ist das zu verstehen, ein Wort aufrichten? Im Zusammenhang mit Christus erinnert es an den Glauben, dass in ihm das Wort Fleisch geworden ist, als Mensch unter uns gelebt hat. Auch das auf Golgota aufgerichtete Kreuz mag vor Augen stehen. Aber noch etwas anderes teilt sich in dieser Metapher mit: Versöhnung richtet auf. Versöhnung holt heraus aus dem Verkrümmt-Sein in mich selbst, aus den Verkrümmungen der Verletzungen und kaputten Beziehungen. Gott hat die Welt schon mit sich versöhnt, hat uns aufgerichtet. Jetzt sind wir an der Reihe, uns mit Gott versöhnen zu lassen, uns untereinander zu versöhnen und einander aufzurichten. Damit die neue Schöpfung sich entfaltet.*

## **2. Lesung 2 Kor 5,17-21**

Schwestern und Brüder! Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat. Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er ihnen ihre Verfehlungen nicht anrechnete und unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet hat. Wir sind also Gesandte an Christi statt und Gott ist es, der durch uns mahnt. Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen! Er hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden.

# Sonntagsfreude

## **Zum Evangelium**

*In dem bekannten Gleichnis vom Vater und seinen beiden Söhnen geht es um Schuld und Umkehr, um Vergebung und Freude. Eine reizvolle, sehr konkrete Lesart: Wie der jüngere Sohn im Gleichnis sagen zahllose Menschen in den verzweifelt armen Ländern der Erde: Die anderen haben Brot im Überfluss, wir aber kommen hier vor Hunger um. Wir wollen aufbrechen. Auch diese Lesart führt zu der Frage, wie diese Hungernden aufgenommen werden. Treffen sie auf einen barmherzigen Vater oder auf zornige Geschwister? Wie gesagt: Es geht um Schuld und Umkehr.*

## **Evangelium** Lk 15,1-3.11-32

In jener Zeit kamen alle Zöllner und Sünder zu Jesus, um ihn zu hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen. Da erzählte er ihnen dieses Gleichnis und sagte: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht! Da teilte der Vater das Vermögen unter sie auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er begann Not zu leiden. Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine

## Sonntagsfreude

fraßen; aber niemand gab ihm davon. Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot im Überfluss, ich aber komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner! Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von Weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Da sagte der Sohn zu ihm: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt einen Ring an seine Hand und gebt ihm Sandalen an die Füße! Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn dieser, mein Sohn, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein Fest zu feiern. Sein älterer Sohn aber war auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle. Der Knecht antwortete ihm: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederbekommen hat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu.

# Sonntagsfreude

Doch er erwiderte seinem Vater: Siehe, so viele Jahre schon diene ich dir und nie habe ich dein Gebot übertreten; mir aber hast du nie einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet. Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber man muss doch ein Fest feiern und sich freuen; denn dieser, dein Bruder, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.

Texte aus: Messbuch 2022, Butzon & Bercker

## Ankündigungen

Dienstag, 29.3., 19:30 Uhr: „**Zum Tanz, zum Tanze reiht euch ein!**“

**Hugo Distler: Totentanz, op.12,2** und künstlerische Miniaturen über „Es ist ein Schnitter, heißt der Tod“

Chorus Michaelis, Flöte: Jasmin Vorhauser,

Gestaltung/Schauspiel/Tanz: Katharina Arnold, Jürgen Heigl,

Elisabeth Hillinger, Bernhard Georg Rusch

Gesamtleitung: Manuel Schuen